

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 25

Artikel: Vollmondwunder
Autor: Herzog, Siegfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vollmondwunder

Aus den Erinnerungen eines alten Ingenieurs • Von Siegfried Herzog

Damals war eine Zeit des Aufschwunges, die ihresgleichen sucht. Die Nutzbarmachung der weißen Kohle beschäftigte die ganze Welt, unser Direktor, der ein Techniker ersten Ranges war, Tag und Nacht. Für ihn gab es kein Hindernis. Misserfolge galten ihm als Pioniere des Fortschrittes. Verzweifelte Mienen der Konstrukteure gaben ihm Gelegenheit, seiner aufpeitschenden, beißenden Ironie, die er immer um eine gute Lehre wickelte, freien Lauf zu lassen. Seine Ausbrüche waren für die im großen Konstruktionssaal Tätigen willkommene Augenblicksgenüsse.

Der Direktor hatte sich über das Zeichenbrett eines Konstrukteurs gebeugt. Seine Mienen wurden immer finsterner. Der Konstrukteur ispelte ihm ängstlich ins Ohr. Gleich darauf entlud sich das Donnerwetter:

«Der Auftraggeber hat es wollen? Menschenkind, ist das Ihre ganze Entschuldigung? Wofür bezahlt uns der Mann? Damit wir für ihn denken!»

Wieder ispelte der Konstrukteur.

«So! Sie haben gedacht, es ginge auch so? Warum dachten Sie nicht, daß es auch anders gehen könnte?»

Dem Konstrukteur stieg das Blut in den Kopf. Er murmelte eine Entgegnung. Sie schlug dem Faß den Boden aus.

«Was? Ich hätte Ihrem Vorschlag zugestimmt? Glauben Sie, daß meine Dummheit die Ihrige reinwäscht? Habe ich es jemals gekommen, wenn man mir nachwies, daß ich ein Grautier war? Der Fluß führt unregelmäßige Wassermengen und hat zu wenig Gefälle? Dann muß man dem Herrgott ins Handwerk pfuschen; wir Menschen haben darin Uebung. Da neben dem Flußlauf ist ein Hügel. Wozu steht er da? Damit oben Wasser aufgespeichert wird, Wasser für die trockene Zeit, Wasser mit großem Gefälle. Wo steht geschrieben, daß das Wasser immer hinunterfließen muß? Kann man es nicht dorthin pumpen, wo man es benötigt, in die Speicheranlage oben am Hügel? Sehen Sie, so.» Mit

den feinen Strichen und dem feinen Schreibmaterial, das die Photographen ausnahmen, schrieb er auf dem Papier: «Pumpen Sie, Menschenkind. In dem Metier sind Sie, wie mir geflüstert wurde, doch Meister!»

Eine Lachsalte der Kollegen begrüßte die Geburt der ersten Speicheranlage, mit welcher man unverlässlichen Flußläufen bekommen konnte.

Monate waren vergangen, da wurden dem Direktor die Photographien dieser Kraftzentrale vorgelegt. Einen einzigen Blick warf er auf sie, dann trommelte er erregt auf den Taster, welcher das Läutwerk im Photgraphenatelier aufschreien ließ. Nehuda hieß der Photgraph. Er wußte aus Erfahrung, was das Sturm läuten ankündigte. Nehuda stammte aus dem Lande der Heiligen Libussa, war infolgedessen ein Verehrer des aus Pflaumen gebrannten Alkohols. Zu Vollmonddaten sah er doppelt, weil dann seine Verehrung für den geistigen Inhalt dieser blauschwärzlichen Früchte bis zur Ekstase anstieg. Dem Direktor ging es nach Möglichkeit aus dem Wege. Denn bei jeder Begegnung schnupperte der Direktor, auch wenn nicht Vollmonddzeit war, höchst anzugänglich in der Luft herum, um dann zu bemerken: «Na ja, der Nehuda!»

In gleicher Weise begrüßte der Direktor den eintretenden Nehuda, schnupperte in hörbarer Weise und drückte ihm eine Photgraphie in die Hand.

«Vollmond heute, Nehuda?»

«Möglich, Herr Direktor.»

«Menschenkind, ich rieche ihn. Sehen Sie sich einmal dieses Bild an.»

«Sind diese großen Maschinen oben auf dem Hügel?»

«Woran erkennen Sie, daß es große Maschinen sind?»

«Brauche ich nicht zu erkennen, Herr Direktor. Weiß ich.»

«Es könnte sich aber jemand denken, daß es kleine Maschinen sind.»

«Kann er auch, Herr Direktor, wenn er will.»

«Er soll sich das aber nicht denken können!» schrie der durch die Gleichtümigkeit des Photographen aufgebrachte Direktor. «Wozu sind Sie da?»

«Um Bilder zu machen, Herr Direktor.»

«Aber mit Verstand, nur mit Verstand, hören Sie!»

«Ich kann nur photographieren, was da ist, Herr Direktor.»

«Eben darum handelt es sich. Sie müssen dafür sorgen, daß immer das Richtige da ist. Wenn Sie in die Nähe der Maschinen einen Menschen setzen, dann kann man aus seiner Größe auf jene der Maschinen schließen. Verstehen Sie?»

Nehuda nickte zum Zeichen seines Verständnisses und ging ab.

Nach einigen Tagen bekam der Direktor die neuen Bilder und einen Tobsuchtsanfall. Nehuda mußte wieder kommen. Der Direktor schnupperte erst und stellte fest:

«Heute ist doch nicht Vollmond!»

«Nein», bestätigte treuerherzig Nehuda.

«Unglücksmensch, was haben Sie da angestellt!» Der Direktor wies auf die Bilder. «Da sitzt zwischen den Generatoren ein dickes Weib auf einer Kiste und stillt ihren Säugling. Wenn unsere Konkurrenz das Bild in die Hand bekommt, lacht sie sich einen Ast und uns die Kunden weg. Wo haben Sie dieses Frauenzimmer her?»

«Ist die Frau des Maschinisten, Herr Direktor.»

«Warum haben Sie nicht den Maschinisten genommen?»

«Er hat gesagt, seine Frau sei schön.»

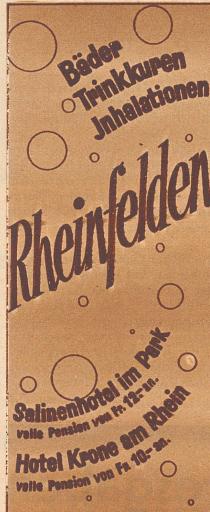
«Und warum die Kiste?»

«Es war kein Stuhl da, Herr Direktor.»

Der Generaldirektor begann zu fiebern.

«Kein Stuhl war da? Warum sitzt sie überhaupt?»

«Der Herr Direktor hat befohlen, ich soll einen Menschen neben die Maschinen setzen.»



MOD. 452.



Das elegante Stil-Schlafzimmer!

Stilmöbel sind unvergänglich und haben bleibenden Wert. Dieses Stil-Schlafzimmer in feinstem Nussbaum-Wirbelsämer besitzt jene antike, warme Patina. Jedes einzelne Stück ist hocharbeit. Betrachten Sie z.B. das prachtvolle Bett (5x100/200 cm), elegante Linien sind wohl kaum denkbar. Die Innen-Ausführung ist in goldfarbigem Vogelauge-Ahorn, erstkl. poliert und besonders gepflegt. Handgefertigte Schnitzeien geben dem Raum vornehme Note. Trotz dieser Vorteile ist der Preis dieses Stil-Schlafzimmers erstaunlich vorteilhaft. Fragen Sie unverbindlich an. Es lohnt sich!

Inserat ausschneiden und mit Anfrage einsenden Möbel-Pfister AG

Basel-Zürich-Bern

Schlank

durch

INDAN

Werden Sie schlank durch die Entfettungskur aus Pfanzensäften. Sie ist unschädlich (auch für das Herz), schmerzlos, wohlschmeckend u. von Ärzten empfohlen.

Dr. Lobeck's

INDAN

Tabletten Fr. 5.-, Tee 3.-

Bellevue - Apotheke
Theaterstraße 14 Z. Zürich



SOLBAD HOTEL DREI KÖNIGE RHEINFELDEN

Bestempfohlene Solbad mit großem Park
Pensionspreis von Fr. 8.- an. Prospekte
A. SPIEGELHALDER

Was ist Ricqlès?

Alcool de menthe de Ricqlès ist ein natürliches, die Verdauung unterstützendes Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte.

SANATORIUM KILCHBERG B. ZCH.

PRIVATE NERVENHEILANSTALT - Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten, Epilepsie-Behandlung, Entziehungscuren, Psychotherapie, physikalische Behandlung, Arbeitstherapie, Offene u. geschlossene Abteilungen. 150 Betten. Große, eigene Musterökonomie. Prächtige Lage in großem Anstaltpark mit Aussicht auf Stadt, See und Gebirge, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Bootshaus. Gelegenheit zu jedem Sport. Verlangen Sie bitte Prospekte. - ARZTE: DR. H. HUBER, DR. J. FURRER. BESITZER: DR. E. HUBER-FREY

«Nehuda, Nehuda, hinaus!» schrie der Direktor, «sonst geschieht ein Unglück!»

Seit diesem Tage durfte Nehuda nur mehr unter Aufsicht des Ingenieurs photographieren, welcher die Uebergabevorstecke leitete.

«Sie fahren nächste Woche in die Abruzzen», meinte der Direktor eines Tages. «Nehmen Sie den Nehuda mit. Wenn die Anlage übernommen werden soll, soll er photographieren. Aber nur nach Ihrer Weisung. Da auf dieser Karte habe ich Ihnen einige Stellen rot angestrichen. Ich kenne zwar die Gegend nicht, bin aber überzeugt, daß den Menschen dort Licht notwendig ist. Schwatzen Sie sich die Seele aus dem Leibe, aber kommen Sie mir nicht ohne Konzession nach Hause!»

In der Folge erwiesen sich die rot angestrichenen Kartenstellen als ein reicher Gebirgsort, welcher sich mit allen zugehörigen Weilern viele Kilometer längs eines Flusslaufes erstreckte, dessen Gefäße ein Fall erster Güte war. Der gleichen Meinung war auch die Konkurrenz, welche sich mit den Dorfleuten angebiedert hatte. Der Tag der Gemeindeabstimmung über die Konzessionserteilung rückte immer näher. Der Direktor hatte leicht reden gehabt, als er mahnte, nicht ohne Konzession nach Hause zu kommen. Die Aussichten schwanden immer mehr.

«Nehuda, diesmal fallen wir, wenn kein Wunder geschieht, durch.»

«Wunder kommt über Nacht», tröstete der Photographe, «kommt sicher, wenn Vollmond ist.»

«Nehuda!» Die Drohung war deutlich. Nehuda tat beleidigt und erklärte, von vielen Ferkeln geträumt zu haben, welche mit Glühlampen gespielt hätten. Die Ansprüche, es dürften weiße Mäuse gewesen sein, wurde von ihm übel aufgenommen. Dann war er einige Tage unauffindbar. Als der Vollmond am Himmel stand, tauchte er wieder auf und fertigte alle Vorwürfe mit den Worten ab:

«Keine Zeit, Herr Ingenieur. Wunder kommt sicher.»

Dann riß er wieder aus.

In den folgenden Tagen wurden die Bauern zutraulicher, rückten im Wirtshaus näher, sprachen über die Schweinezucht und wollten die Meinung des Studierten über den Einfluß des Lichtes kennenlernen. In die Enge getrieben, blieb nichts anderes übrig, als Gemeinplätze zu machen, wie etwa:

«Die Natur liefert das beste Beispiel. Wo gute Luft und Licht ist, gedeihen alle Lebewesen vorzüglich, auch die Schweine.»

In bezug auf gute Luft in Schweinställen waren die Bauern zwar anderer Meinung, ließen aber davon nichts merken. Um so mehr verbissen sie sich in das Licht.

Die Konkurrenz war abgereist. Nach allem, was zu hören war, durfte sie auf die Konzessionserteilung mit Sicherheit rechnen. Ein weiteres Verweilen im Gebirgsort schien zwecklos. Aber Nehuda wurde plötzlich krank und ließ sich den Bauerndoktor holen, dessen Nasenfarbe mit jener des Photographen außerordentlich harmonierte. Die Bauernfrauen brachten dem Kranken Honig und Backwerk. Der Bauerndoktor wußt nicht von Nehuda, dessen Aussehen merkwürdigerweise sehr beruhigend war, und behauptete, daß sein Pflegling nicht vor Ende der Woche das Bett verlassen dürfe. Die Sachlage wurde peinlich, denn am Sonntagmorgen sollte die Gemeindeversammlung stattfinden. Anwesend zu sein, wenn die Konkurrenz den Sieg davontrug, gehörte nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Es war am gescheitesten, den Sonntagmorgen zu verschlafen. Dieser Plan kam infolge Eingreifens des Photographen nicht vollständig zur Ausführung, der, außerordentlich gesund, mit den Worten in das Zimmer stürzte:

«Herr Ingenieur, aufstehen! In der Wirtsstube unten wartet der Bürgermeister mit den Gemeinderäten. Wir haben die Konzession bekommen.»

Mit einem Satz war der Schläfer aus dem Bett gesprungen und starnte den Photographen an.

«Nehuda! Heute ist doch nicht Vollmond!»

«Nein, Herr Ingenieur, war schon, hat aber doch Wunder gebracht.»

Nicht nur der Gemeinderat war in der großen Wirtsstube vollständig vertreten, sondern nahezu die gesamte Bauernschaft. Der Schulmeister verlas den Gemeindebeschuß, nach welchem die Konzession dem Unternehmen, welches der Ingenieur vertrat, einstimmig erteilt wurde. Die Konzessionsverträge waren ohne weiteres annehmbar. Ueberraschend war nur die Bedingung, welche das Unternehmen verpflichtete, jedem Bauernhof die Installation und die Glühlampe für den Schweinstall kostenlos zu liefern.

Die Verträge wurden unterschrieben. Dann flüsterte der Bürgermeister mit dem Ingenieur, welcher bejahend nickte. Darauf hatte der Wirt nur gewartet und ließ ein mächtiges Faß in die Wirtsstube rollen. Der Schulmeister setzte sich an die Seite des Ingenieurs und meinte:

«An Ihrem Herrn Nehuda», er unterbrach sich und zeigte durch das offene Fenster auf die Straße, «schade, dort fährt er eben zur Bahnhofstation, hatten Sie einen tüchtigen Gehilfen. Ohne seine Bilder hätten Sie nie die Konzession bekommen. Freilich, ohne Mitwirkung des Bauerndoktors wäre es nicht gegangen; der macht gerne bei jedem Spaß mit.»

«Herr Schulmeister, ich verstehe Sie nicht.»

«So jung und schon so verschlagen», lachte der Schulmeister und zog eine Photographie aus der Tasche, bei deren Anblick der Ingenieur beinahe vom Stuhl gefallen wäre. Ein abgefiepter Schwindel war undenkbar.

«Da hört doch alles auf!» stotterte der Ingenieur.

«Im Gegenteil, damit fing es an», lachte der Bauerndoktor, welcher mit vollem Glas dem Ingenieur zutrunk. Dann berichtete er.

Nehuda hatte im entferntesten Weiler durch den Bauerndoktor einen Bauern kennengelernt, welcher einen herrlichen Trank aus Wacholderbeeren brauste. Bei dem Wacholderkünstler war Nehuda allabendlicher Stammgast geworden und hatte in der letzten Vollmondnacht dem Bauer geholfen, zwölfe eben geworfene Ferkel vor ihrer gefäßigen Mutter in Sicherheit zu bringen. Dabei war ihm die Idee gekommen, für kommende ähnliche Fälle den Schweinstall elektrisch zu beleuchten, denn in dem Stalldunkel war es dem Mutterschwein doch gelungen, zwei Ferkel zu verspeisen. Beim nachfolgenden Wacholdergenüß hatte er dem Bauer die Vorteile der elektrischen Stallbeleuchtung auseinandergesetzt. Der Gedanke, in Zukunft kein Ferkel mehr übersiehen zu können, gefiel so außerordentlich, daß der Bauer versprach, den Photographen bei seinem Werk zu unterstützen. Am folgenden Tag war das Mutterschwein wieder soweit bei Vernunft, daß man ihm die Ferkel anvertrauen konnte. Ihre Zahl genügte Nehuda nicht. Der Bauer sorgte dafür, daß die Nachbarn ihre Ferkel herliehen. Sie wurden alle malerisch um das Mutterschwein gruppiert und von Nehuda photographiert. Dann hatte Nehuda aus der seinerzeitigen Aufnahme, welche den Direktor in Tobsucht versetzt hatte, die Maschinistenfrau mit dem Säugling herausgeschnitten und in das Bild des ferkelbevölkerten Schweinstalles hineingeklebt, überdies an dessen Decke eine mächtige Glühlampe eingezeichnet, von welcher ein dicker Strahl auf jedes Ferkel fiel. Unter das Bild hatte er die Worte eingezzeichnet: Segen der Elektrozucht. Von diesem Bild hatte jede Bauernfrau durch Vermittlung des Bauerndoktors einen Abzug bekommen. Die Bauernfrauen hatten zwar kein Stimmrecht in der Gemeindeversammlung, dagegen zu Hause. Es genügte, die Konzession jenem Unternehmen zu erteilen, dessen Beleuchtungssystem die Schweinezucht in solch bedeutender Weise förderte. Das also war das Vollmondwunder, von welchem Nehuda geträumt hatte!

«Menschenskind», begrüßte der Direktor den Ingenieur, «da Kunststück hätte ich Ihnen nicht zugesetzt. Die Konkurrenz hat mit Pauken und Trompeten überall verkünden lassen, daß sie die Konzession bekommt. Ich

(Fortsetzung Seite 786)

Zwei Gipfel: ein Berg eine Leistung

Leitz
Leica III

mit Summar F/2,
dem äußerst
lichtstarken
Universal-
objektiv, das
versenkbar ist



Verlangen Sie Leica Prospekte
bei Ihrem Photohändler

E. LEITZ
Optische Werke
WETZLAR
PERROT & CO.
BIEL, Vertreter

habe mich grün und blau geärgert; jetzt wird sie dieses Vergnügen genießen können. Wie haben Sie das ange-stellt? Ich lerne immer gerne zu.»

Der Ingenieur berichtete von seinen anfänglichen Mißerfolgen und vom Traum des Nehuda in der Vollmondnacht.

«Sie haben sich doch nicht von dem Kerl am Narren-seil herumführen lassen?»

«Ich nicht, aber die Bauern, wie die letzte Koncessionsbedingung, bitte lesen Sie, Herr Direktor, beweist.

Der Direktor las, las wieder, las noch einmal, sah dann verständnislos zum Ingenieur.

«Menschenskind, bin ich verrückt oder ...»

«Keiner von uns beiden, Herr Direktor. Diese Vertragsbedingung ist nur eine Folge des Wunders, welches Nehuda in der Vollmondnacht geträumt hat.»

«Menschenskind, ich muß Ihnen Puls fühlen. Der Kerl war damals wieder betrunken und Sie ...»

«Weder er noch ich. Trotzdem hat er durch sein Bild das Wunder bewirkt, daß wir die Konzession erhalten haben.»

Der Direktor begann an dem gesunden Verstand des Ingenieurs zu zweifeln.

«Ein Bild hat das Wunder bewirkt? Die Bilder von Nehuda liegen mir im Magen. Wenn ich an die Maschi-

ZÜRCHER ILLUSTRIERTE

nistenfrau mit dem Säugling denke, von welcher unsere Konkurrenz doch einige erwisch hat! Diese schrecklich dicke Frau, die ebenso stupide wie zufrieden vor sich hinlächelt!»

«Eben dieser ist auch viel zu danken. Denn ohne sie wäre das Bild ...»

«Welches Bild?»
Der Direktor begann nervös zu werden und griff hastig nach der Photographie, welche ihm der Ingenieur über den Schreibtisch reichte. Die Wirkung war explosiv. Der Direktor wollte schreien. Es gelang ihm nicht. Glücksendes Lachen gurgelte zwischen seinen Lippen heraus, während ihm die Tränen herunterliefen; er kämpfte mit Erstickungsanfällen. Endlich bekam er Luft und trommelte erregt auf den Läutwerktafel.

Nehuda schlich gleich einem begossenen Pudel herein. Jetzt kam das Gericht! Der Direktor trat auf ihn zu, legte ihm die Rechte auf die Schulter und sagte:

«Nehuda, Nehuda!»

«Herr Direktor! Ich habe wirklich von Spanferkeln in elektrischer Beleuchtung geträumt. Habe ich mir gedacht, wenn die Bäuerinnen den Traum sehen könnten... Er konnte nicht weiter; seine Lippen zuckten verzerrisch, seine Beine begannen zu zittern. Dann der Direktor verzerrte, um das Lachen zu verbießen,

das Gesicht zu einer grimmigen Maske, welche furchteinflößend war.

«Nehuda! Sie haben wirklich geträumt?»

«In der Vollmondnacht, Herr Direktor. Traum in Vollmondnacht geht immer in Erfüllung.»

Der Direktor hatte am Schreibtisch Platz genommen und begann, einen Vordruck auszufüllen.

«Heiliger Nepomuk!» dachte Nehuda, «jetzt schreibt er die Entlassung!»

Der Direktor hatte fertig geschrieben, nahm das Papier in die Hand und sagte:

«Nehuda! Wenn Sie wieder einmal träumen ...»

«Ne mehr im Leben!» beteuerte Nehuda.

«Was?» brauste der Direktor auf. «In jeder Vollmondnacht werden Sie träumen! Und so oft Ihr Traum eine Konzession bringt, holen Sie sich wieder einen solchen Schein. Da! Und jetzt zur Kasse mit der Anweisung!»

Nehuda warf einen Blick auf das Papier. Sein Gesicht begann zu leuchten.

«Das ist das zweite Wunder von der Vollmondnacht! Heiliger Nepomuk!»

Dann huschte er hinaus. Hinter ihm dröhnte das Lachen des Direktors.

Auch die drei



interessieren sich für

Splendíd - Habana



DER BEVORZUCTE
HABANA-STUMPEN

PREIS FR. 1.-

HEDIGER SOHNE, CIGARRENFABRIK, REINACH

